



Schöner neuer Winter Ursachen

Klimawandel

Die Neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren, global gesehen, die wärmste Dekade seit Beginn zuverlässiger instrumenteller Messkriterien um 1860, und höchstwahrscheinlich auch die wärmste des letzten Jahrtausends. So stieg die Temperatur weltweit seit 1970 um 0,5°C an, in den klimaempfindlichen Alpen sogar um 1,5°C.

Geht die Tendenz der Erwärmung auch in Zukunft so weiter (was mehr als nur wahrscheinlich ist), so wird es im Winter immer mehr Regen anstatt Schnee geben und die Schneefallgrenze bis zum Jahr 2050 auf 1.600m ü. d. M. klettern. Dadurch würden viele Skiorte das ganze Jahr über im Grünen stehen.

Der einzige Ausweg zur Sicherung ihres Überlebens wäre ein Ausweichen nach oben, in empfindliches hochalpines Gelände.

Bedenkt man, dass die Erwärmung der Atmosphäre und der damit verbundene Rückgang der Schneedecke vor allem mit dem steigen der CO₂ Konzentration in der Atmosphäre zusammenhängt, welches vor allem von der Erdölverbrennung beeinflusst wird, dann scheint es sehr absurd, dass allein die PKW-Anreisekilometer der alpinen Skifahrer jährlich 25 Millionen ausmachen.

Massentourismus

Der Wintersportboom der 70er und 80er Jahre ist zwar vorüber, dennoch kann und muss man auch heute noch von alpinem Massentourismus sprechen. Trotz der Stagnation kommen jährlich immer noch Millionen von Touristen in die Alpen. Da sich die Skigebiete nun aber den nicht mehr wachsenden Kuchen teilen müssen, wird aufgerüstet: modernisiert, erweitert, beschneit.

Die Landschaft wird den Anforderungen der neuen Trendsportarten angepasst; Gebiete werden erweitert bzw. durch neue Seilbahnen zusammengeschlossen. Das meiste Geld fließt jedoch in die Sicherung der Schneelage, da ohne sie die Saison nicht laufen kann: Der Urlauber erwartet sich die ganze Saison über perfekte Pistenbedingungen, wenn möglich bis ins Tal. Und so muss von November bis April beständig beschneit werden und die Pistenraupen müssen Nacht für Nacht das weiße Gold, das durch tausende von Abfahrten langsam talwärts rutscht, erneut nach oben transportieren.

Sportgroßevents

Immer wieder erhoffen sich alpine Wintersportorte von der Austragung sportlicher Großevents einen enormen Marketingeffekt und somit steigende Besucherzahlen. Zur Erzielung dieses Effektes durch perfekte Veranstaltungen, investieren die Gebiete Unmengen an Geld und Aufwand.

Für einen erfolgreichen Ablauf, und die damit verbundene Medienpräsenz, ist eine ausreichende Schneelage unabdingbar. Diese muss natürlich unabhängig von klimatischen Bedingungen gesichert sein. Aus diesem Grund werden für Großevents immer wieder die geltenden Umweltschutzbestimmungen aufgeweicht, um den Bau von überdimensionalen Schneeanlagen zu genehmigen. So flimmerte zum Beispiel 2005 die Übertragungen der alpinen Skiweltmeisterschaft in Bormio (I) reibungslos über die Bildschirme, ohne dass in der dortigen Landschaft irgendwelcher Naturschnee lag. Und so werden wir über die Medien in gewisser Weise schon für unseren nächsten Skiurlaub »vorgeimpft«: Skifahren immer und überall, mit oder ohne verschneiter Landschaft.

Überstiegene Ansprüche an die Natur

Ohne Zweifel sind unsere Ansprüche an das gewählte Ferienziel sehr hoch, soll sich dort doch die schönste Zeit des Jahres abspielen. Alles muss stimmen, dem Angebot im Reisekatalog eins zu eins entsprechen.

Dabei ist uns anscheinend nicht bewusst, dass sich die Natur nicht nur jene der glänzenden Werbebildern ist. Sie hat ihre eigenen Regeln, die in der heutigen Zeit in keiner Weise mit unserer kollektiven Vorstellung übereinstimmen.

Aus diesem Grund muss der Mensch vor Ort eingreifen, um die Natur nach dem gewünschten Klischee zu formen. Den meisten Urlaubern ist gar nicht klar wie weitgreifend diese Eingriffe sind, und dass sie sich in einer Art künstlichem Freizeitpark bewegen, in dem die Berge als Sportgerät dienen.

Die Auswirkung der Reduzierung der Landschaft zur Kulisse für die sportlichen Aktivitäten, ist der Verlust ihrer Einzigartigkeit (in Skigebiet ist genau so gut wie das andere), als auch die beliebige Ersetzbarkeit der Orte durch, zum Beispiel, perfekt gestylte Skihallen in Dubai.

Auswirkungen

Infrastruktur

Damit die Beschneigung überhaupt stattfinden kann, muss der Berg mit einer passenden Infrastruktur versehen werden: Rohrleitungen, Pumpstationen, Kanonenstellplätze, Speicherseen (ober- und unterirdisch). Für die unterirdische Struktur muss der Boden aufgedrungen werden, für die Speicherseen müssen enorme Erdbewegungen vorgenommen werden. Da dies alles in einer Höhe geschieht, auf der der Boden nur durch eine spärliche Vegetation gehalten wird, dauert es Jahre bis sich die Pflanzen ihren Weg zurück erkämpfen. In der Zwischenzeit ist das nicht bewachsene Gelände erhöhtem Erosionsrisiko ausgesetzt.

Vegetation

Auch auf nicht für die Errichtung von Infrastruktur umgegrabenen Flächen ist die Vegetation Veränderungen ausgesetzt. Einerseits durch den Eintrag von mineralisiertem Wasser für die Beschneigung, andererseits verändert sich die Vegetation auch durch die Verlängerung der schneebedeckten Zeit.

Das ionisierte Kunstschneewasser wirkt auf die Pflanzen wie ein Düngemittel und verwandelt somit artenreiche Magerwiesen in artenärmere Fettwiesen. Die späte Ausaperung fördert wiederum sowohl „Erstickungsprozesse“ im Boden (die vermutlich durch die Atmung von Bodenorganismen entsteht) als auch die Ausbreitung von Spätblüher, da Frühblüher kaum Zeit zur Entwicklung bleibt.

Was die Veränderung der Pflanzenwelt angeht, so muss man sich dabei vor Augen halten, dass sie immer auch das Aufkommen verschiedener Insektenarten beeinflusst.

Wassermangel

Im Winter liegt die Problematik der Beschneigung vor allem darin, dass den dann ohnehin schon wasserarmen Gewässern nochmals enorm viel Wasser entzogen wird. Und so wird auch in den Gewässerzonen Flora und Fauna beeinträchtigt. Bei der bisherigen Entwicklung der Lage kann man davon ausgehen, dass die Beschneigung immer breiteren Fuß fasst und damit immer wieder Schutzbestimmungen in Hinblick auf kommerziellen Gewinn außer Kraft gesetzt werden.

Bücher- und Webtipps

Der Alpentourismus Kurt Luger, Franz Rest – Innsbruck: Studien Verlag – 2001

Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere Paul Ingold – Basel: Haupt – 2005

www.alpmedia.net Der Informationsdienst für die Alpen

www.cipra.org Webseite der Internationalen Alpenschutzkommission

www.umwelt-schweiz.ch Seite des Schweizer Umweltamtes

www.mountainwilderness.org Internationale Gruppe für den Schutz der Berge